

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 86 (1992)
Heft: 3

Artikel: Zwei Briefe aus Haiti
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-143679>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwei Briefe aus Haiti

Diese beiden Briefe wurden von einer Frau geschrieben, die in verschiedenen Volksorganisationen und Basisgemeinden von Port-au-Prince aktiv ist. Aus begreiflichen Gründen dürfen wir den Namen der Autorin nicht preisgeben. Empfänger der Briefe ist unser Freund Jacob Schädelin, Pfarrer in Bern. Wir veröffentlichen den ersten Brief mit nur unwesentlichen Kürzungen. Dem zweiten Brief entnehmen wir die letzten Abschnitte, die das im ersten Brief Gesagte präzisieren und weiterführen. Red.

Port-au-Prince, 30. November 1991

Lieber Freund

Es ist mir ein Bedürfnis, Dir zu schreiben, um Dich wissen zu lassen, was genau geschieht in meinem Land, und um Dich um Eure Solidarität zu bitten – welche Gestalt sie auch haben möge. Du hast ja die Möglichkeit gehabt, einigen Leuten aus Haiti zu begegnen und die Situation, in der sich das Land befindet, genauer kennenzulernen: wie der Imperialismus es im Griff hat und wie es für seine Freiheit kämpft.

Reformschritte der Regierung Aristide

Vor dem Putsch vom 30. September 1991 gegen Jean-Bertrand Aristide beflügelte das haitianische Volk ein *Gefühl der Hoffnung*. Einige vorsichtig begonnene Änderungen gaben dazu Anlass:

– Entlassen wurden die Beamten-Gauner, die das alte Regime noch massenweise eingestellt hatte. Durch diese Masseneinstellung sollte die neue Regierung, die aus den Wahlen vom 16. Dezember 1990 hervorgegangen war, in ihrer Arbeit behindert werden. Tatsächlich verfügten viele staatliche Dienste über weit mehr Beamte als nötig.

– Machten vorher die Personalkosten den grössten Posten im Staatshaushalt aus, so legte die neue Regierung das Schwergewicht auf den Investitionssektor und kürzte die hohen Gehälter.

– Eingeleitet wurden Kontrollprozesse über das Erziehungswesen (Festsetzung

der Schulgelder; 85 Prozent der Schulen sind Privatschulen), über die Produktionsbetriebe (Festsetzung des Mindestgehaltes) und über den Handel (Festsetzung der Konsumentenpreise, Erhebung von Steuern, Einziehung der Schulden gegenüber der Öffentlichkeit).

– Eine grosse Zahl kleiner Projekte hatte das Ziel, die Lebensbedingungen der grossen Massen, der Bauern, Arbeiter und Studenten zu verbessern.

– Die organisierte Bevölkerung wurde an der Politik beteiligt; viele Kundgebungen bekräftigten die wesentlichen Forderungen des Volkes.

– Die Polizei sollte von der Armee getrennt werden, um der ausgesprochenen Feindseligkeit der Militärs gegenüber dem Volk entgegenzuwirken.

Hintergründe des Staatsstreichs

Da die dominierenden Kreise und der Imperialismus, der in Haiti sich wilder gebärdet als in jedem anderen Land, auch nicht die kleinsten Konzessionen machen wollten, liess die *Verschwörung* nicht lange auf sich warten. Eine Gruppe von suspendierten Abgeordneten und Senatoren erhob sich gegen die Exekutivgewalt. Sie warfen ihr vor, sich an einer partizipativen Demokratie zu orientieren, während die Verfassung eine repräsentative Demokratie vorsehe, das heisst im Klartext: eine Demokratie, in der das Volk zu schweigen und alle Entscheidungsgewalt an eine kleine Gruppe abzutreten hat, auch wenn deren Entscheidungen notorisch zum

Nachteil des Volkes ausfallen. Der Konflikt entbrannte zwischen den drei Gewalten, der exekutiven, der legislativen und der richterlichen. Die erste optierte für eine Beteiligung des Volkes, während die anderen zwei sich der Exekutivgewalt entgegenstellten, um den konservativen und volksfeindlichen Staat zu erhalten.

Diese Situation führte in der Konsequenz zum *Staatsstreich* vom 30. September 1991, bei dem sich alle konservativen Kräfte vereinigten, um die Volksmehrheit niederzuhalten. Finanzmittel von 40 Millionen US-Dollar flossen der Armee, dem Parlament und anderen Institutionen zu. Die physische und psychische Repression wütete blind; nach einigen Quellen soll es mehr als 1500 Tote gegeben haben. Die Medien verbreiteten grobe Lügen, um unter den einfachen Leuten Stimmung für die Putschisten zu machen.

Folge einer Rivalität zwischen Frankreich und den USA?

Es gibt eine Version über den Ablauf der Ereignisse, derzufolge der Staatsstreich auf eine Rivalität zwischen Frankreich und den USA zurückzuführen ist. Danach habe die Regierung Aristide versucht, ihre Beziehungen zu beiden Ländern gleichgewichtig zu gestalten, anstatt von einer einzigen Macht abhängig zu sein. Das sei Frankreich genehm gewesen, nicht aber den USA. Diese hätten zum Staatsstreich angestiftet, um eine Regierung zu stürzen, über die sie nicht die totale Kontrolle ausübten. Über den Staatsstreich sei Frankreich nicht unterrichtet gewesen. Nur der Intervention des französischen Botschafters verdanke Aristide sein Leben, sei doch seine Ermordung geplant gewesen. In der Folge hätten die USA gegen ihren Willen den Staatsstreich verurteilen müssen, obschon dieser von ihnen und den reaktionären Kräften Haitis organisiert worden sei.

Heute hat die *Repression* einen sehr hohen Grad erreicht. Wir sind dabei, die Opfer der Armee zu bergen: Verletzte aus den Gefängnissen, Erschossene oder an Herzattacken Gestorbene. Was mich, meinen Mann und unsere 22 Tage alte Tochter betrifft, so sind wir gut dran, da die Repression uns bis jetzt noch nicht direkt betroffen hat. Jedoch wurden viele unserer Freunde und Kampf-

gefährten deren Opfer. Sicher gibt es Widerstand, aber er ist zu zaghaft gegenüber einer so harten Repression, sodass das Volk sich nicht erheben kann.

Ich denke, es könnte nützlich sein, einige Auszüge aus diesem Brief zu veröffentlichen, aber ohne meinen Namen zu erwähnen.

Herzlichst
A.

Port-au-Prince, 24. Januar 1992

Die Angaben in meinem ersten Brief über die Rivalität zwischen Frankreich und den USA beruhen nicht auf offiziellen Quellen. Es handelt sich um eine Analyse von Intellektuellen, die sich vor allem auf das Verhalten der Botschafter der USA und Frankreichs gegenüber den Putschisten – und umgekehrt – stützt. Als Hauptmotiv für die Unterstützung des Putsches durch die USA nennt diese Analyse die Bemühungen Aristides, die Beziehungen Haitis zu diversifizieren, um nicht mehr allein von den USA abhängig zu sein.

Das Militär tötet, stiehlt, vergewaltigt

Die Situation in Haiti ist unverändert geblieben. Es geht noch immer alles drunter und drüber. Abgeordnete und Senatoren, die sich eben noch als «Retter des Vaterlandes» bezeichneten, haben sich in wahrhaftige Schreibtischtäter verwandelt. Aus den Militärs sind Banditen und Todesschwadronen geworden. Sie fallen Menschen an wie tollwütige Hunde. Im Ausland spricht man von Verhandlungen. Im Lande selbst sprechen die «Verantwortlichen» von Neuwahlen. Die Abgeordneten, die Aristides Rückkehr an die Macht verlangen, sind in Lebensgefahr. Versteckt unter dem Deckmantel des «Demokraten» Jean-Jacques Honorat regieren die Militärs mit bewaffneter Gewalt. Man tötet, stiehlt, vergewaltigt. Wer den Namen «Aristide» erwähnt oder sein Bild in der Hand hält, wird verhaftet.

Und trotzdem hoffen wir immer noch voll Vertrauen auf seine Rückkehr. Wir kämpfen und wir werden gewinnen. Bitte, helft uns. Eure Solidarität ist eine weitere Waffe in diesem Kampf.

A.